



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

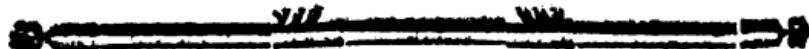
Schilderung  
der  
Illuminaten.

---

Gegenstüde

von Nr. 15.

des grauen Ungeheuers.



1786.





Die Sache der Illuminaten in Baiern  
ist nicht Verfolgung, sondern simple  
und, wie es scheint, billige Policey-  
Anstalt.

Policey - Anstalt ! — — Die Criminalgericha-  
te, und alle öffentliche Anstalten gegen Verbre-  
chen, sind auch Policey - Anstalten. Ich sehe  
nicht, was diese gegebene Wendung milverndes  
enthalten soll. Auf den Namen kommt es nicht  
an, sondern auf die Sache : und wenn bey die-  
ser alles sich findet, was man sonst bey Ver-  
folgungen zu sehen gewohnt ist, so mag der  
Verfolger die Sache taufen, wie er will, sie ist  
und bleibt allezeit eine wirkliche Verfolgung,  
weil die Verbrechen nicht angegeben und sämt-  
lich unerwiesen sind. Mit dem nämlichen  
Grund könnte man auch das unter dem 12 De-  
cember vorigen Jahres contra den Buchstaben  
**A** und **B**



K und die in den Kanzleien überhandnehmende  
Belletristerey ergangene Rescript, so wie auch  
die Aufhebung der Münchner Akademie, und die  
Verwendung ihres Fonds zu einem Spinnhaus,  
eine Policey - oder auch ökonomische Anstalt  
nennen. Wenn die Sache bloß auf den Na-  
men ankommt, so ist es leicht zu erweisen, daß  
die Welt so reich an Weisheit und Tugenden  
seyn, als wir sonst gewöhnlicher weise Thorhei-  
ten und Laster darin entdecken.

Meint der Verfasser der Schilberung die  
landesherrlichen wider geheime Gesellschaften  
ergangene Verordnungen, oder das Verfahren  
gegen die Illuminaten vor und nach diesen Ver-  
ordnungen ?

Jedem Regenten muß frey stehen, entwes-  
ter wie Friederich über alle geheime Gesell-  
schaften gleichgültig weg - aber desto aufmerk-  
samer auf Personen, ihren Charakter, ihre  
Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit zum Dien-  
ste des Staats zu sehen ; oder wie Joseph den  
geheimen Gesellschaften ein gewisses Maß  
und



und Ziel; aber auch den Gerichtsstellen in Ansehung ihrer eine gewisse und bestimmte Ordnung des Verfahrens vorzuschreiben; oder wie Carl Theodor vergleichenden Gesellschaften in seinen Staaten gänzlich aufzuheben.

Keinem Regenten kann frey stehen, die Ehre der Nation in einem oder mehreren Untertthanen zu brandmarken, wenn nicht wirklich begangene, gerichtsordnungsmässig untersuchte und erwiesene Verbrechen ihn dazu nöthigen.

So dachte auch B. von Breitmayr, als er den sten Theil seiner Anmerkungen ad Cod. civil. schrieb. Seine Worte Cap. 25. §. 15. sind: Cassation, Deposition, Amotion, seynd species poenae, supponiren allzeit ein Verbrechen, und können anderer Gestalten nicht, als praevia sufficienti causae cognitione verhängt werden. „ Und hernach: „ Da eine Permutation, Translation große Beschwerlichkeiten auf sich hat, indem die Beamte keine Schnecken seynd, welche Haus und Hof auf



dem Rücken mit sich führen : so ist dieselbe ci-  
tra delictum vel poenam weder rathsam noch  
gewöhnlich. „ Endlich : „Die Suspension soll  
niemahl anders, als a Iudice competente aus-  
sonders erheblich , und ad Inquisitionem  
specialem erklecklicher Ursach verhängt wer-  
den. „

Ob und wie weit diese Grundsäze bei-  
der Cassation, Amotion, Deposition, Suspen-  
sion, Permutation so vieler Illuminaten be-  
obachtet worden, könnte eine beurkundete Ge-  
schichte ihres Schicksals zeigen.

### Ein bairischer Officier, der 1779 in Ur- laub zu seiner Familie gieng &c.

Also ein bairischer Officier der Stifter  
des Illuminatismus ? Fürwahr ein äusserst  
merkwürdiger Mann ; man sollte ihn der Na-  
tion und dem teutschen Publicum bekannt ma-  
chen. Warum that es doch der Verfasser die-  
ser Schilderung nicht ? Träumte er allenfalls  
nur vom Hörensagen, oder erdichtete er ge-  
flissent-

flüssentlich? So viel kann man einstweilen dem Publicum versichern, auch auf alle Fälle beweisen, daß die Einführung des Illuminatismus in Baiern sich etwas weiter, als 1779 zurück datirt.

Das System der Illuminaten hatte nicht die mindeste Tinctur von Maurerreyen, sondern nur gewisse äußerliche Zeichen.

Tinctur von Maurerey? Der Verfasser dachte entweder nichts bey diesem Worte, oder er weiß nichts vom Innern des Ordens. Wie, der Illuminatismus sollte nicht Grundsätze und Anstalten \*) besitzen, die zur Aufklärung, Be-

\*) Spuren und Beweise hievon findet der forschende Denker vielleicht selbst in dem, was zur Entehrung des Ordens mit so vielem Geschrey, und so hämischen Consequenzen angeführt wurde. Ich verstehe hier vorzüglich die Pflicht und Obliegenheit des Illuminaten von seinem und der ihm

obachtung, Kenntniß und Ver Vollkommenung seiner selbst und anderer leiten, ja gewissermaßen zwingen? Mögen doch Herr Grünberger, und andere mißvergnügt ausgetretene reden!

Aeusserliche Zeichen! — Kennt sie der Mann, und ihren Sinn? Sie stellen die lautesten, und exhabensten Ideen und Lehren der Moral dar. Herr Grünberger und andere mißvergnügt ausgetretene mögen reden.

Männer von Wichtigkeit, und dem ehrwürdigsten und besten Charakter wurden Mitglieder dieser schwärmerischen Loge.

Wo ist Schwärmeren? Meines Erachtens da, wo abentheuerliche, ausschweifende, unnatürliche

ihm bekannten Candidaten Charakter Schilderungen zu liefern. Das Auge des Forschers findet in Thatsachen so vielmehr gerade das Gegentheil von dem, was man dadurch verhüten wollte. Wenn ich mich nicht sehr betrüge, so ist dies gewiß auch hier der Fall.

türliche Ideen die Urtheile und Handlungen bestimmen, Ideen von einer durch Leidenschaft empörten oder sonst verstimmt Phantasie ausgeheckt, welche hinwieder die Phantasie anderer anstecken, erhitzen, verstimmen!

Führt das System der Illuminaten solche Ideen mit sich? Warum hebt man sie nicht aus, und macht sie dem Publicum (versteht sich mit den dazu gehörigen Beweisen) bekannt? Das unsinnige Zettergeschrey von unmenschlichen Greuelthaten, wozu eine nicht mehr zurückzuhaltende Rachgier aus Noth und Verzweiflung ihre Zuflucht nahm, ist der überzeugendste Beweis von der Lauterkeit des Systems.

Dagegen die gräßlichen und abentheuerlichen Vorstellungen und Bilder von grimmen mitten unter einer gutmütigen Nation, zur Zeit des inneren Friedens, mit dem Dolch unter dem Kleide herumwandernden Menschentürgern, im Dunkel lauernden Gistmischern, Fürstenfamilienmörtern im Lichte von Europa, Anlegung einer Universalmonarchie auf einem Fle-



de des Staaten- und Fürstenreichen Deutschlands u. diese Vorstellungen allenthalben verbreitet, allenthalben geglaubt, und zum Grund der ungerechtesten Urtheile und härtesten Handlungen genommen, verriethen nicht Schwärmeren? Die Illuminaten waren nicht eines einzigen der ihnen zur Last gelegten Verbrechen überwiesen, es war nicht einmal eine Spur oder Anzeige von irgend einem im Lande begangenen Verbrechen dieser Art vorhanden; und doch schrie alles Volk auf den Kanzeln und unter den Kanzeln, auf öffentlichen Straßen und in Schenken, von nichts als Staupbesen, auf den Pranger stellen, Hängen, Kopfen, Räubern. Und das hieße nicht Schwärmeren?

Doch das geht den Verfasser nicht an. Er findet die wider die Illuminaten verbreitete Gezüchte (wie er sich ausdrückt) selbst lächerlich, also wohl auch den Glauben daran schwärmerisch.

Aber auch den Verfasser und seine Schildderung, mit den durch die Inquisition bekanntgemachten

gemachten Illuminaten und ihrem Verhalten gegen einander verglichen, wo findet sich Schwärmeren ? auf dieser oder jener Seite ?

Die Illuminaten behaupteten standhaft ihre Unschuld, baten angelegentlich um ordentliche, strenge Untersuchung ihres Verhaltens gegen ihren Regenten und ihre Mitunterthanen, trugen, als man sie größtentheils gänzlich ungehört, und fast durchgehends nicht hinzüglich gehört, verurtheilte, wie Männer in stiller Gelassenheit ihr Schicksal ; oder hielten es für rühmlicher, ihre Ehre unbefleckt mit sich aus dem Lande zu nehmen, als entehrt und beschimpft, Würden und Einkünfte im Lande zu behalten und zu vermehren.

Wo ist hier Schwärmeren ?

Der Verfasser dagegen stellt würdige, solide, ihrem Vaterland Ehre machende Männer, Menschen vom besten, rechtschaffensten Charakter, Geister der ersten Größe unter einem unendlichen Haufen von Gassentretern, Luftspringern, Hausdieben,



dieben, und läßt sie daselbst bis ans Ende, sogar gegen den Korporalsstab der Inquisitoren aushalten. Er erhebt jetzt die Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Klugheit des Hofes, und stellt gleich darauf den Inquisitoren, den ersten und beynahe einzigen Theilhabern an allem, was bey Hofe beschlossen ward, und wird, den Korporalstab bey einem heiligen Offiz zur Hand.

Zeugt dieser Wirwarr nicht von Schwämmen? Nun so zeugt er um so gewisser entweder von Unvernunft oder Calumniantenschrauberey. Das Publicum mag entscheiden, ich kenne kein viertes.

Man bewarb sich bey verschiedenen achtten Freymaurerlogen um Verbindung.

Nichts neues unter der Sonne! Seht da, die unselige Idee von einer alleinseligmachenden Freymaurerey, wo allezeit die Parten den Richter macht, und den Gegentheil verdammt,

dammt, weil er es nicht mit ihr hält, auch in der Freymaurerey einreiszen? Wer ist wahrer Freymaurer? Nach Lessings und Zimmermanns Begriffen, der aufgeklärte und tugendhafte Mann, der gute Mensch, er mag es hernach durch die Anstalten und Einwirkungen der öffentlichen, oder einer geheimen Gesellschaft, oder beyder zugleich geworden seyn.

Welches ist die älteste Loge in der Welt? Diejenige, welche die erleuchtetsten, rechtschaffesten Mitglieder in der größten Zahl, die lautesten Grundsätze, und wirksamsten Anstalten zur Aufklärung und Veredlung der Menschen besitzt.

Das Constitutionspatent also? Ist noch genfalls eine Art von Gewähr für den Regenten und die Nation, von größern oder geringern Gewichten, je nachdem die Ueberzeugung von der guten Denkungsart der Constituenten größer oder geringer ist. Die Loge Theodor vom guten Rath ist vielleicht eine der ältesten Logen in Ober-Deutschland. Sie existirte schon lange vorher unter



unter dem Namen der Vogner oder Rablia-  
schen Loge, ehe sie im Jahr 1778 auf Zureden der  
Pfälzischen Maurer sich von der Loge Royal  
York in Berlin eine Constitution geben ließ.  
Einige Zeit darauf, als sie sich von ihrer Mu-  
ster - Loge aus guten Gründen getrennt, trat sie  
dem elektischen Maurer - Bund bei, und er-  
hielt von den beiden Directorial - Logen in  
Frankfurt und Wetzlar eine neue Constitution.  
Dass sie allenfalls abgewiesen worden, ist,  
wie fast alles in dieser Schrift, bare Unwahr-  
heit und Erdichtung.

Dieses, (Mangel an Realität, Abgang ei-  
nes Constitutionspatents) war die Ur-  
sache, daß einige Klügere abtrünnig  
wurden, und sich mit Ehre aus der Lo-  
ge schlichen.

Nicht dieses, sondern übertriebene Mei-  
nung von der Wichtigkeit seines Selbstes, un-  
ruhige, nicht genug geschmeichelte Ehrsucht  
trieb den Herrn Utschneider. Furcht vor Un-  
gnade,

gnade, Aussicht auf Gunst und Vortheil zog die wenigen andern von diesem abhängige Professoren der Marianischen Akademie, einen Grünberger, Cosandey, Renner ic. entweder mit Gewalt nach, oder erzeugte in ihnen Hang und Neigung, lediglich Böses im Institut und Charakter der Mitglieder aufzusuchen. Diese sind also die so klugen Köpfe, welche sich mit Ehre aus der Loge schlüchsen. Hätten sie dies alles, und nichts weiter gethan, so möchte ihr Austritt immerhin eine gleichgültige Sache seyn: aber da sie es waren, welche am ersten widrige Gerüchte von der Gesellschaft verbreitet, geheime infamirende Denuntiationen gemacht, ihre hohe Gönnerin gemisbraucht, und gegen den Orden aufgebracht, das Verzeichniß der Mitglieder aller Orten verbreitet, sich mit einem Strobl, Babo, Rosenkreuzern und Jesuiten verbunden, die infamsten Pasquille mittelbar oder unmittelbar in die Welt geschrieben, und von allen bisherigen schauervollen Vorfällen die entfernte Triebfeder gewesen, ob sie gleich allezeit hin-



hinter dem Vorhang gestanden; da hört ihr Austritt auf ehrenvoll zu seyn. Da erscheint aus allen ihren Schriften und Vorkehrungen, Besheit, Rachsucht, Verleumdungssucht, und nichts weniger von allem, als ihr vorgeblicher Patriotismus. Wenn sich diese Herren selbst kennen, oder genauer, aber unparteiisch erforschen wollen, so werden sie finden, daß ihr so hochgepriesener Patriotismus nichts anders sey, als Begierde, sich bey der künftigen Regierung einen Namen und Verdienst auf Unkosten anderer zu verschaffen, als Erretter des Vaterlands von einer großen Gefahr, (die niemahlen existirte) angesehen zu werden, und dafür zur Belohnung von der künftigen Regierung hohe und erträgliche Stellen, nebst einem größern politischen Einfluß zu erhalten. Dies war ihr Patriotismus, dies ihre Speculation, dies die Ursache, warum die Illuminaten von ihnen so gefährlich beschrieben werden: denn sie wollten siegen, und es war doch kein Feind da; sie mußten ihn also erdichten. Wer stellte sich ihnen nun natürlicher dazu

bazu dar, als die Illuminaten, bey denen ihre Herrschaftsucht unbefriedigt geblieben? die mit allen geheimen Gesellschaften auch dieses gemein haben, daß ihre Absichten der übrigen Welt verborgen, und schon eben dadurch ver-  
dammlich sind; die jeder Profane so gern als seine Feinde betrachtet, weil er sich davon ausgeschlossen sieht; die jeder so gern fürchtet, weil er nur ein einziger gegen viele ist; die am leichtesten können verläumdet, falscher Absichten beschuldigt werden, weil ihre Zwecke geheim sind, und der übrigen Welt nicht können zur Rechtfertigung vorgelegt werden, ohne daß sie verfallen, oder aufhören, eine geheime Verbindung zu seyn.

Die Herren traten nun entweder offenbar zur Gegenpartey über, und vermehrten, und bestätigten, um sich in der neuen Verbindung wichtig und beliebt zu machen, durch Lügen oder Verdrehungen, die falschen Urtheile und Erzählungen; oder suchten eine Art von Mittelwesen freylich mit einem nur gar zu merkli-



chen Uebergange zur mächtigern siegenden Partei bey allem Schein von Unparteylichkeit und Willigkeit vorzustellen.

Möglich indeß, oder vielmehr gewiß ist es, daß einige der Ausgetretenen redliche und vernünftige, oder doch sehr verzeihliche Ursachen zum Austritt haben mochten.

Diese Ursachen konnten aber lediglich entweder aus ihrer individuellen Lage, ihren häuslichen Umständen, Familienverhältnisse ic., oder einem etwas mehr weichen, schwächlichen und schüchternen Charakter ausfließen.

Hätten die Ausgetretenen die Ursachen ihres Austritts von der Unlauterkeit des Instituts oder der Lasterhaftigkeit der Mitglieder abgeleitet; so hätten sie nimmermehr schweigen können, sie hätten die Ursachen ihres Austritts vor der ordentlichen Obrigkeit oder doch vor dem Publicum angeben, und auf eine glaubwürdige Art erhärten müssen. Wie befragen sie sich aber statt dessen? Wenn sie namentlich auftreten, so haben sie den Orden verlassen, weil man

man dort Zeit und Geld verliehrt; immer von Cosmopolitismus gegen den Patriotismus predigt. Wenn sie ihre hohe Gönnerin insgeheim gegen den Orden erbittern wollen, so führen sie eine andere Sprache, sie haben Anschläge gegen das Vaterland, Zusammenhang mit einem benachbarten großen Hof entdeckt. Wenn sie die Geistlichkeit und den Pöbel in ihr Interesse ziehen wollen, so geht der Orden mit nichts geringen um, als die Religion zu vertilgen, den Deismus und Epicureismus zu verbreiten. Diese Absichten müßten andere in Schriften, und die Prediger von den öffentlichen Kanzeln, unter das Volk bringen, die um so glaublicher sind, weil sie von einem geistlichen Ordens-Mitglied selbst, von einem Cosanden, unter dem 3 April des vorigen Jahrs in die Hände des Fürst-Bischofs von Freisingen schriftlich übergeben und die Anzeige davon in geheim gemacht worden. Um die Staatsbeamte zu erbittern, so suche die Gesellschaft alle Stellen an sich zu reissen, mit den Ihrigen zu besetzen. Um den Regen-

B a t e n



ten selbst, samt seinem Ministerium zur Verfolgung zu überreden, so sind dieß diejenige Leute, welche die gedruckten Pasquille über die Regierung schreiben, das Wittelsbachische Haus vertilgen wollen, sich dem Ländertausch widersegen, aller Thronen sich bemeistern, jeden Regenten mit ihren Leuten umgeben und in einer schändlichen Abhängigkeit erhalten wollen. Wenn diese Angaben vielen zu übertrieben und lächerlich scheinen, daher keinen Glauben finden, so sieht man sich genöthigt, den Ton herab zu stimmen, die Beschuldigungen auf den Grad zu mäßigen, daß sie Verachtung der Gesellschaft erwecken sollen. Nun hören die Mitglieder auf, Atheisten, Landesverräther &c. zu seyn. Alles ist eine bloße Policey - Anstalt; die Sache selbst eitle Beutelschneiderey eines Officiers. Es wurden ganze Familien ruinirt, Eltern und Vormünder betrogen, und hinterlistet: es waren aber doch Geister der ersten Größe dabey, und diese merkten mit aller Größe des Geistes den Betrug nicht:

nicht: und um die Billigkeit der Regierung zu beweisen, mit welcher in allem verfahren worden, wurden diese Geister der ersten Größe Richtern übergeben, die sich besser zu Korporalen der heiligen Inquisition schickten, und wurden des Landes verwiesen, und ihrer Aemter entsezt, weil in dem Orden eine Menge von Luftspringern und Pflastertretern entdeckt wurde. — Aus so vielerley Gesichtspuncten wußten dieselbe Personen, dieselbige Sache vorzustellen, um das Publicum für sich zu gewinnen: und wenn ich mich nicht betrüge, war der letzte derjenige, wodurch sie sich am meisten schaden, weil sie sich in solchem am meisten widersprechen, und ihren Gegnern Dinge eingestehen, wodurch ihnen der Beweis ihrer Unschuld erleichtert wird.

Die Einlage der Novizen war ausschweifend.

Möchte es doch dem Einsender belieben, einen einzigen zu nennen, der durch den Illuminaten-



maten - Orden in Schulden verfallen. Dafür will ich ihm mehrere nennen, die wegen ihrer Schulden mehrmals zu besserer Wirtschaftsweise ermahnt, darauf suspendirt oder wohl gar ausgeschlossen worden. Ich will ihm mehrere nennen, die nicht nur allein gar nichts bezahlt, sondern sogar von der Gesellschaft werthätig unterstützt worden. Was der Einsender von den ausschweifenden Aufnahmegeldern sagt, ist offensbare Unwahrheit. Als die vier ausgetretene Professoren ihre: Auch eine Beylage schrieben, so lieferten sie zugleich ein getreues Verzeichniß von den Abgaben an die Gesellschaft:

Um die Einlage aufzutreiben, bestahl man Vater, Mutter, Weiber &c.

Diese Beschuldigung ist zu frech und nie verträglich, als daß man darauf antworten könnte. Nur ein Beispiel zum Beweis wider alle!

Zu

Zu gleicher Zeit vernahm man; daß sie sich in Schenken bey Bierkrügen öffentlich für Freymaurer erklärten, und ihre Lehre predigten.

Wohl möglich, daß hie und da einem jungen Manne die plötzliche Entdeckung einer neuen, mitten in der alten verborgenen, herrlichen Welt den Kopf irre machte, und der Mund von dem, wovon Herz und Geist voll war, überging; oder die Wahrheit freymüthig gesagt: Ich erinnere mich selbst vor 5 bis 6 Jahren ungefähr 4 bis 5 dergleichen Leute gekannt zu haben.

Dergleichen Leute, ihre und anderer Brüder einzelne Fehler und Mängel, deren sie als Menschen freylich auch mehr oder weniger haben, sind es, worauf Partenhaß und Feindschaft unaufhörlich sieht, dieselbe ins Ungeheure vergrößert, und aufs Ganze ausdehnt, um seine äußerst ungerechten Urtheile und grausamen Handlungen — die Entehrung der Nation



hen sich und andern zu rechtfertigen, und sich und andere in der Läuschung zu erhalten.

Zur Ehre des Instituts, und jener Leute, die demselben so viel geschadet haben, muß ich aber auch sagen, daß sie mit dem Verlauf der Zeit immer mehr von ihrem Unfug abgelegt, und größtentheils eine ordentliche und beschiedene Denkungsart angenommen haben, nicht ohne Mitwirkung des Ordens, wenn ihm's auch nicht alle mehr gleich erkenntlich danken.

### Der Pöbel verwandelte sie in Grengesster.

Also der Pöbel ? Viel Ehre für den berühmten Strobl, für den Verfasser der Gemählde aus dem menschlichen Leben, für den Verfasser der ersten Warnung, für den Verfasser der Schrift : Auch eine Beylage. — Diese sind also der Pöbel von München ? Denn diese waren es, welche jene Calumnien gegen die Illuminaten ausgestreuet haben. Erst durch diese und die empörende Predigten eins

nes

nes Granks, Krembs, Bürzers, wurde der eigentliche Pöbel aufgebracht. Vorher war solcher gegen Freymaureren gänzlich gleichgültig, aber nachdem solche Schriften erschienen, und von der öffentlichen Kanzel, statt des göttlichen Worts, als classische Werke angepriesen wurden, da entstand freylich eine allgemeine Gährung. Diese hatte man aber mit Fleiß lange vorher auf diese Art vorbereitet, um den so lange sich widerseßenden Kurfürsten durch diese Gährung endlich zu einem entscheidenden gegenheiligen Schritt zu bereeden. Der Pöbel kann nie gegen eine Sache aufgebracht seyn, die er nicht kennt. Und wenn der Pöbel über solche ihm unbekannte Gegenstände lärm't, so ist allezeit vorher ein oder der andere Demagog öffentlich oder heimlich aufgetreten, der ihm eine solche Sache unter ganz falschen Vor- spiegungen gehässig vorstellt.

Der Pöbel in Baiern verwandelte nicht bloß die Illuminaten, sondern auch den gutmütigen und bescheidenen Oesel, einen Ober-



majr, Lory, Löwsky, Braun, Westenrieder, Zaupser, Milbiller, Schuhbaur, jeden selbstdenkenden Mann, jeden Aufklärer der Nation. Man ließ den Pöbel verwandeln, über seine Verhandlungen disputation, und sich dadurch aufklären.

**Die Inquisition wurde über die Illuminaten verhängt; nicht so fast, um sie zur Strafe zu ziehen, als um sie der Wuth des Pöbels zu entziehen.**

Welch niedrige elende Verdrehung! Ich weiß nicht, was für eckles, widerliches Gefühl mich allemahl befällt, so oft ich Menschen zu so armseligen Wendungen und Winkelzügen ihre Zuflucht nehmen sehe!

Bei dieser Stelle bemerkte ich folgende Stücke:

1. Nachdem einmal die Sache, durch boshaftes Eabbaken, so weit gekommen war, so ist es freylich nicht mehr befremdend, daß man zur wirkli-

wirklichen Inquisition geschritten. — Aber wie ging man dabei zu Werk? Lese doch jemand mit Unbefangenheit die der Welt im Druck vorliegende Acten der verurtheilten Mitglieder. Wurde wohl ein einziger, über die von dem Ps. bel, oder von den Warneri langgedichtete Verbrechen, zur Rede gestellt? Wurden nicht vielmehr ganz eigne, lächerliche; unjustifyirliche Gründe ihrer Verdammung angegeben? Waren die Urtheile mit dem Factum übereinstim mend, solchem angemessen? Wurden ihnen nicht sorgfältig aller Recurs an den Hof, alle weite re Vorstellung untersagt, eine genauere Untersuchung abgeschlagen? Sr. Durchlaucht selbst wurden gehindert, sich von dem Grund der Sache zu überzeugen, wurden beredet, die von dem Grafen von Seau übergebene Bittschrift der Gesellschaft, das von ihr durch diesen ge machte Anerbieten, alle ihre Grade und Schrif ten zur Einsicht vorzulegen, in Ungnaden zu verwiesen. Freylich wird man zur Rechtferti gung sagen, die Gesellschaft würde doch nichts weiter



weiter vörgelegt haben, als was sie zweitmäig gesunden hätte. Aber nein, auch dagegen war ein Mittel: Utschneider, Grünberger, Co-sandey, waren Mitglieder der Gesellschaft, beyde letztere sogar Obere der Gesellschaft. Diese hätte man beziehen können, diese hätten bezeugen sollen, ob die Grade falsch oder nicht seien. Sodann hätte man die Gesellschaft nächter, als aus bloßen anonymischen Schriften, und geslissenlich veranlaßter Pöbelssage beurtheilen können. — Zu diesem gehört noch, daß viele Mitglieder gar nicht gehört, aber darum doch verurtheilt; andere nur zum Schein zur Verantwortung gelassen, und sodann keine ihrer Entschuldigungen erheblich gefunden worden. Wie sich nun dieses mit dem von dem Einsender so sehr gerühmten Benehmen des Hofs, und den dabey zum Grund liegenden genauesten Grundsägen der Billigkeit, Mäßigung und Vorsicht, so wie auch mit der oben angeführten Kreitmayrischen Stelle vertrage, mögen billige Leser selbst beurtheilen.

2. Was.

2. Was fachte die Wuth des Pöbels bis zum äussersten Grad an? Nebst den abentheuerlichen und äusserst abscheulichen Inzichten der Verläumitung, nichts so sehr, als das grelle und auffallende Verfahren gegen die Verläumdeten. Die Nation hatte zugesehen, wie man Jahre lang Untersuchungen, Berathschlagungen anstellte, ehe man zur Entsezung oder auch nur Versezung eines Rathes und Beamten schritt. Nun sah sie Geistliche, Professoren, Räthe, Beamte, Officiere ohne weiters cassiren, suspendiren, permutiren, exuliren. Der Schluss konnte wohl kein anderer seyn, als dieser, der auch überall gehört wurde : Es muß also wahr seyn! Die Leute müssen wirklich die ärgste Greuelthaten verübt haben, und derselben gänzlich überwiesen seyn; sicherlich, wären nicht so viele Vornehme darunter, des Hängens, Kopfens ic. würde kein Ende seyn!

Weiß es doch ganz München, daß die Illuminaten nirgends Zutritt und Gehör fanden, und allenthalben zurück gewiesen wurden; daß hagegen



vagegen Calumnianten, je frecher und stirnlöser, desto mehr willkommen waren, desto eher Belohnung fanden! Babo, der Urheber aller Unruhen, verdiente sogar Zeitungsschreiber zu werden. Er befolgte den Wink oder auch seine Instruction so gut, daß keine entehrnde That in irgend einem Winkel von Europa zum Vor- schein kam, die er nicht den Illuminaten zuschrieb; kein Bossewicht sich durch Frevelthaten bekannt machte, den er nicht, wie z. B. den Adepten Eagliostro, für das Haupt der Illuminaten ausgab.

Und die Polices? die schwieg! Man schien gänzlich vergessen zu haben, daß B. von Kreitmayer einst im Cod. Crim. I Th. 8 Cap. § 11. wider Calumnianten \*) ein Gesetz verfaßt habe.

Nach

\*) Die Schrift: Gemählde des menschlichen Lebens, welche die Ehre eines großen und ansehnlichen Theils der Nation auf eine so freche Art schändete, und dem ungeachtet unter dem eigenen Namen des Verfassers öffentlich gedruckt und verkauft werden durste, gibt einen auffallenden

3. Nach dem Einsender sind diese Verfü-  
gungen von dem Münchner Hof, nicht in der  
Absicht zu strafen, getroffen worden, sondern um  
die Illuminaten der Wuth des Peubels zu ent-  
ziehen. Wenn die Regierung dies zur Absicht  
hatte, so hat sie ganz verkehrte Mittel ergrif-  
fen. Sie hätte statt dessen nicht jeden Ver-  
läumper in Schutz nehmen, Verborgenheit  
und Belohnung versprechen sollen. Sie hätte  
auf die Urheber der Pasquille inquiriren sol-  
len. Sie hätte den Predigern ihre empörende  
Reden untersagen, das Volk selbst durch ein  
ernsthaftes Edict von Gewaltthärtigkeiten ab-  
mahnen, und scharfe Untersuchung der Sache  
versprechen sollen. Von allen diesem geschah  
gerade das Gegentheil. Der Prediger bey dem  
heiligen Geist, Solanus Bürzer, durfte un-  
geahndet eine seiner Predigten mit folgenden  
Worten

den Beweis, wie wenig man nicht nur für  
die Ehre, sondern auch für die Ruhe der  
Nation besorgt war. Und doch will man  
die hierüber entstandenen Unruhen und  
Aergernisse auf Rechnung der Illumina-  
ten setzen?



Worten beschließen: alle Greymaurer sind Spitzbuben, alle Spitzbuben sind Greymaurer. Der Blitz hat den Greuel entdeckt, bessere Menschen hangen an dem Galgen. Jeder durfte schreiben und drucken lassen, was er wollte, so bald es gegen die Illuminaten gerichtet war. Die unter den Censur stehende öffentliche Zeitung wurde zur Quelle, aus welcher sich alle gehässige Anekdoten verbreiteten. Und dieß soll Schutz gegen die Wuth des Pöbels seyn? Und es soll zugleich keine Strafe seyn, daß man seines Amtes entsezt, oder auf und unter die Hälfte seiner vorigen Einkünfte herabgesetzt wird, daß viele Menschen um ihre bürgerliche Ehre gebracht werden, daß man sein Vaterland verlassen muß, daß schuldlose Frauen und Kinder im Elend darben, daß man die Exulanten sogar in ihren fremden Wohnsätzen beunruhigt, die Obrigkeit ihres Orts gegen sie aufzuheben sucht, daß sie von neuen Nachstellungen auch in der Ferne nicht gesichert sind, daß man sogar bischöfliche und päpstliche Censuren gegen sie auss-

anzutwirken, und sie von der Gemeinschaft ihrer Kirche zu trennen sucht; daß keiner mit seinem Freund reden, ihn besuchen kann, ohne in neue Inquisitionen zu versallen. — Und dies alles, und noch ungleich mehr heißt der Einsender keine Strafe, er nennt es Policey; Anstalt, und Schutz gegen die Wuth des Pöbbels? Man vergleiche auch hiemit die oben angeführte B. v. Kreittmayrische Stelle.

Wodurch der Hof seine Hochachtung gegen die Freymaurer zu erkennen gegeben habe, weiß ich nicht, und vermutlich niemand. Die Landesherrlichen Verordnungen verbieten alle geheime Gesellschaften ohne Unterschied.

Wenn es wahr ist, so soll sich der Kurfürst, ehe er das Verfahren gegen sie entschied, eine treue Liste aller in Deutschland existirenden Logen haben verschaffen lassen, und da er München nicht darin fand, auch auf Privat-Erfundigung versichert wurde, daß der

C

wahre



wahre Orden die Münchner Loge mißkenne, sich erst zur Inquisition entschlossen haben.

Der Himmel weiß, wenn es dem also ist, bey wem sich der Regent in diesem Fall erkundigt haben mag? Leute, die ihr Spiel so gut zu veranstalten wissen, verstehen auch ganz gewiß die Kunst, die Sache so einzulenken, daß die Frage nur an diejenigen kommt, die zu ihrem Zweck sind. Mit dem allen sieht man aus diesen zur Beschönigung dieses Verfahrens angeführten Stellen, welche Mühe es gekostet, den Regenten gegen die Loge Theodor vom guten Rath aufzubringen. Daß der Regent die Münchner Loge nicht in dem Verzeichniß gefunden, kann sehr natürlich seyn; es durfte nur, wie alle Vermuthung dafür ist, das Verzeichniß der vereinigten Logen von der stricten Observanz seyn. Gibt es denn aber, außer solchen, keine wahren und ächten Logen? Die erste Loge der Welt, die zu London selbst, ist nicht von diesem System. Alle englische Logen in Leytschland,

land, alle Zinnendorfische, alle eflektische Logen gehören nicht dazu. Die stricte Observanz selbst ist nur eine abgerissene Tochter von der gemeinschaftlichen Mutter. Die Loge Royal York zu Berlin, die zu Mainheim, gehören eben so wenig dazu. Was kann also dieß der Aechtheit der Loge Theodor schaden, daß sie der übergebenen Liste nicht einverleibt, oder vielleicht mit Fleiß ausgelassen worden?

Man entdeckte Knaben, Pflastertreter, Luftspringer, Hausdiebe; aber auch höchstwürdige, solide, der Nation Ehre machende Männer, Menschen vom besten und rechtschaffensten Charakter, Geister der ersten Größe.

Alles neben einander und untereinander! Humano capiti cervicem pictor equinam etc.

Und Leute, die so widersprechende Dinge zusammen paaren können, bestimmten die Muttertheile so vieler Menschen!



Wir wollen aber annehmen, es sey so! Was folgt hieraus? Unmittelbar dieses: daß die Aufhebung der Gesellschaft eine für die Nation sehr unglückliche Gegebenheit sey. Die größere Kraft hat noch allemahl die kleinere nach sich gezogen. Die soliden und großen Geister würden die kleineren umgestimmt, sie würden der Nation aus Gassentretern und Luftspringern manchen brauchbaren Staatsbedienten, manchen guten und braven Mitunterthan erzogen haben. — Die Direction war nicht in ihren Händen? Wo ist der Beweis? Und wenn auch, man hätte dafür unbesorgt seyn können, sie würden dieselbe bald in die Hände bekommen haben. Der große Geist steht nicht lange hinten an; nur einmahl einige Schritte, und er erscheint, ehe man sichs versieht, an der Spitze.

Das traurigste im Schicksal der Illuminaten und vielleicht für den Dienst des Vaterlandes selbst ist, daß die Inquisition zum Theil in solchen Händen ist,  
die

die besser zu Korporalen bey einem heiligen Offiz taugen würden, als zu Richtern.

Wieder ein auffallendes und warnendes Beispiel, wie schimpflich Staatsmännern, die ihre erhabenen Rollen vergessen, und vom Partegeist, von eigenen und fremden Leidenschaften sich niederziehen lassen, am Ende meistens von ihrer eignen Partey mitgespielt werde.

Was ward nicht alles unternommen, um es dahin zu bringen, wohin es kam? Man erdichtete, verbreitete und häufte so lange die abentheuerlichsten, unsinnigsten Vorstellungen und Erzählungen, bis die Nationalvernunft und Urtheilstkraft unter dem schädlichen Wust erlosch, und die beyden heftigsten, und wenn sie falsch geleitet werden, fürchterlichsten Leidenschaften, Religionseifer und Vaterlandsliebe, in Wuth sich wandelten. Der Lärm ward allgemein und ärgerlich. Die Regierung fühlte sich dadurch incommodirt. Sie glaubte anfangs,



durch eine bloße Abrathung von geheimen Gesellschaften (mehr war das erste landesherrliche Mandat nicht) nachmahls aber durch ein wirkliches Verbot sich Ruhe und Frieden zu verschaffen. Die Illuminaten thaten alles, was sie zur Herstellung des Friedens thun konnten. Sie traten auseinander. Allein sie bekleideten noch ihre Aemter, zeigten noch Achtung für das Institut, und liebten und besuchten sich noch als Freunde. Das war unerträglich, Hass und Rachsucht einer verfolgenden und siegenden Partei kennt kein Ziel. Gänzlich aus einander gestört, erniedrigt, und von ihrer Ohnmacht überzeugt, wollte man die Leute sehen. Das Zettergeschrey ward aufs neue ärger, als jemahls, die vorigen Verläumbungen wurden mit neuen, wo möglich, noch abscheulichern vermehrt. Eine ehrenschänderische Schrift lief vor der Rückkehr des Kurfürsten aus der Unterpfalz von Hand zu Hand herum, worin die unerhörtesten Gräuelthaten für erwiesene Thatsäße ausgegeben, das Volk durch Vorherverkündigung

gung fürchterlicher Executionen vorbereitet und der Fürst und seine Räthe bey ihrer der Nation beschworenen Pflicht, ihren Gewissen, und ihrer Seligkeit zur Vornehmung jener Executionen, zur Rettung der Religion und des Vaterlandes aufgefordert wurden.

Man sage mir doch, was wollten diese Leute, die Feinde der Illuminaten ? Hoffentlich, daß man ihnen glauben solle ! Nun es ward ihnen auch geglaubt, und zwar so kräftiglich, daß man diesem Glauben gemäß ohne weiters vor schritt, und gar auf keine Weise zweifelte, der Verfolg werde die nothigen Beweise von selbst aufdecken, und das ausserordentliche Verfahren vor dem Publicum rechtsfertigen.

Der schon einmahl von Pater Jost (wie man sich damahls zu sagen erlaubte, auf Ein gebung feinerer und absichtvollerer Leute) vor geschlagene, von den Baiern damahls edel ver abscheute Plan ward wieder hervorgenommen, und bey der so günstigen Stimmung der bethör



ten Nation zur längst erwünschten Ausführung gebracht.

Ein spanisches Inquisitions-Gericht trat mit allen seinen Schrecknissen mitten in Deutschland hervor, und eröffnete im Angesichte von Europa den Schauplatz. Die Opfer wurden vorgeführt. Sie zeigten fast durchgehends einen rührenden Edelmuth, eine hohe Seele in ihrem Betragen. Sie behaupteten standhaft die Würde des Menschen, die Rechte des Untertanen.\*.) Man war blind dagegen. Das Volk

froh-

\*) Wo ihr auch immer herumirrt, (ich weiß das von den wenigsten) wo immer dieses Blatt, wenn je, euch in die Hände kommt, meine ehemahlichen Brüder, und ewig meine Freunde! Vernehmt meinen Dank und meine Segnung! Was ihr gethan und gelitten habt, kann nicht ohne häufige Früchte bleiben. Wenn auch euer Betragen bei euern Landsleuten die Begriffe von Menschenwürde, von verfassungsmäßiger bürgerlicher Freyheit, vom Vorzug innerer Ehre vor äussern Vortheil nicht gehoben, in die Herzen der Baiern nicht Funken der Chrliebe und Selbstachtung, des Muths und

frohlockte über die willkürlichen, gesetzwidrigsten Verurtheilungen, und die Hauptankläger aller Unheils flüsterten den Inquisitoren und Executoren hinter der Scene hervor Beifall und Aufmunterung zu.

Nun tritt Friederich auf, und zeigt den wahren Hergang der Sache in Ansehung des berüchtigten Landtauschs, Niemand kann nun die Illuminaten mehr für Landesverräther halten. Die Hitze sinkt. Die Erschöpfung hört auf. Man sieht wieder mit eignen Augen, nicht bloß mehr auf den Namen der Partey, sondern auch auf Handlungen und Eigenschaften der Personen.\*)

### E 5 Das

und der Entschlossenheit geworfen hätte: so hätte es doch wenigstens in den Augen der Wahrheitsforscher und Menschenfreunde der menschlichen Natur einen neuen Glanz ertheilt.

\*) Künftig wird man hoffentlich nicht mehr solche Urtheile von Illuminaten lesen, als noch neulich Herr Hofrat Heyne in Göttingen.

—

Das aufgeklärte Ausland \*) fängt an, sein Erstaunen über die Gehörung eines ohnehin schon genug bedrängten Volks in öffentlichen Schriften zu äußern, und die betrogene und allenthalben unglückliche Nation den Verlust so vieler ehrlicher Männer, und guter Mit-

unter-

tingen in einem akademischen Programm über dieselben äußerte; oder als der Verfasser des so eben erschienenen Anti St. Vitcaise fällte, welcher, von dem Strom des bösen Gerüchts hingerissen, S. 107 die Illuminaten unter diejenigen rechnet, welche durch alchymistische Betrügereyen die Bürger des Staats an den Bettelstab bringen, und S. 108 glaubt, der wegen seines edeln und guten Herzens so bekannte Kurfürst von Pfalz Baiern handle gerecht und billig, wenn er die Illuminaten und Schwärmer in seinen Staaten nicht duldet.

\*) Die Berliner Monathsschrift, Zwenbrücker Zeitung, der deutsche Zuschauer ic.

Partey-Nachsicht hat noch allemahl alle herrschenden Ideen, gute und böse Vorwürfe des Volks zu seinen Absichten gemäß.

unterthanen zu fühlen, und in Geheim zu betrüben. Nun schleichen sich die Leute hinter der Scene weg, stellen sich zum Schein unter den immer mehr zunehmenden Haufen neutraler

missbraucht, seine Getreuen in der engsten Verbindung mit den beliebten Nationalgegenständen, die Feinde in Verbindung mit dem Verhafteten abgemahlt. In dem Gemahlde des menschlichen Lebens, den Warnungen, gedruckten und ungedruckten Lästerschriften, und mündlichen Erzählungen blieb keine eingreifende Idee, kein Vorurtheil ungenügt, keine Classe von Menschen vom Minister bis zum Pöbel, vom sogenannten Freygeist bis zum Mönche und Jesuiten, ungeschmeichelt und unaufgerichtet. An dem einen Orte erklärte man die Illuminaten für preußische und zweibrückische Spionen, an einem andern gab man sie für österreichische Emissare und Landesverräther an, und stellte die Verfolgung und Bedrückung derselben als ein Merkmahl des Eifers für die Erhaltung der Nationalunabhängigkeit, und einen Beweis der



ler Zuschauer, schimpfen zu gleicher Zeit auf Iluminaten und Inquisitoren, und stellen den letztern, da sie doch größtentheils ihren Eingebungen gefolgt, zum Lohn ihrer Leichtgläubigkeit, den Korporalstab zur Hand.

Bey

der Ergebenheit für das zwenbrückische Haus vor. Da eine und die andere Person aus den Feinden des Ordens wirklich in beyder Rücksicht vieles mit Gefahr unternommen: so war diese Ideen-Verbindung um so viel natürlicher und scheinbarer.

Wären von Berlin und Zwenbrücken gleichfalls Verdammungs-Urtheile über die Illuminaten ergangen, und hätten die Begierde zu schaden durch die Hoffnung auf Kunst und Gnade verstärkt; sicherlich, die Phantasie des Volks wäre noch nicht abgeführt, es müßte noch ein Dutzend braver Männer das Land räumen. Doch Berlin, der Sitz aufmerksam prüfender und kaltblütig richtender Vernunft, behauptete sein Vorrecht: sah nicht auf Worte, sondern Sachen, schnitt die Auswüchse, und

Bey einer mehr politischen Wendung des Verfahrens hätte dem Staat der Verlust manches brauchbaren Mannes erspart werden können, wenn er, anstatt weggeworfen, zurück geführt worden wäre.

Gegenwärtig irren Weishaupt, Drepl, Marquis von Costanza, Graf von Savio- li, von Delling, Baron von Bern, Baron von Meggenhofen, kein einziger blöden Ver standes, oder bösen Herzens, fast durchgehends aufgeklärten, veredelten Geistes, der eine da, der andere dort in der Fremde herum, und eine große Masse schöner und nützlicher Kenntnisse, guter

und Zusätze der Phantasie und Calumnie weg, und stellte die Sache der Illumina- ten im wahren Lichte, im Verhältniß auf National - Glückseligkeit dar.

Zweybrücken scheint Mitleiden mit der Betörung seiner künftigen Unterthanen und Mitunterthanen zu fühlen.



guter und achtungswürdiger Gesinnungen ist für die Nation verloren.

Dieser Verlust (wie groß in den Augen des ächten Kämers!) hätte der Nation freylich wohl erspart werden können, wenn man diese Männer nach einer unparteiischen, ordentlichen Untersuchung der wider sie vorgebrachten Beschuldigungen, durch eine gemachte Ehrenerklärung rehabilitirt hätte, ihrem Vaterlande zu dienen.







## Nachtrag.

Ich hatte schon geendiget, als ich das erste Stück des politischen Journals von diesem Jahr erhielt. In dieser so beliebten Schrift wird ebenfalls des Illuminatismus gedacht; und solcher unter einem neuen Gesichtspunct vorgestellt. In solchem wird den Orden ein eigenes Lehrsystem zugeschrieben, das zum Theil sehr schön seyn soll, aber andern Thells Lehren enthalte, die von keinem Regenten können geduldet werden, so bald sie verrathen werden. Da diese Ausserung sehr unbestimmt ist, und mit keinen Beweisen belegt wird, so ist es sehr schwer, auf eine so allgemeine Anklage sich gehörig zu vertheidigen. Zu diesem Ende, um doch etwas zu thun, und dem Publicum einige Begriffe von den Lehren des Illuminatismus zu geben, ohne zugleich den Geheimnissen des Ordens zu nahe zu treten, wage ich es in der Beilage A. ein Sendschreiben der Obern von der baierischen Provinz, so wie sie mit jedem neuen Jahre gewöhnlich abgefaßt wurden; öf-

fehltlich



sentlich bekannt zu machen. Nichts ist fähiger, das Falsche und Ungegrundete der bisherigen Beschuldigungen deutlich aufzudecken. Da die Regierung in München dieses Sendschreiben selbst ohnehin schon in Händen hat, und die Ehre und Unschuld der Mitglieder, so wie die grossen Absichten des Ordens durch diese Bekanntmachung am besten dargethan werden: so glaube ich auch von dem Vorwurf einer Verrätheren hinlänglich befreyt zu seyn. An der Alechtheit dieses Sendschreibens darf wohl niemand zweifeln, da es allen Mitgliedern der Provinz ohne Ausnahme bekannt seyn wird. Wären die Ordensschriften nicht vernichtet worden, so ließe sich sehr vieles gegen jede Beschuldigung ansführen, was gegenwärtig nur in so fern kann abgelehnt werden, als von einzelnen Mitgliedern dahin einschlagende Papiere gerettet worden.— Dieses Sendschreiben also soll beweisen, in wie ferne Eltern, Vormünder, Regenten Ursache haben, über Verderbniß ihrer Kinder und Mündel zu klagen oder wohl gar gefährliche Anschläge gegen den Staat zu vermuthen.

Und

Und obgleich die Beschuldigungen und Anklagen gegen den Orden der Illuminaten noch nicht aufhören, so kann ich doch meine Freude nicht bergen, daß solche von Zeit zu Zeit billiger und gemäßiger werden. Die Zeit selbst wird noch manches aufklären, und mancher Schriftsteller und Journalist sein Unrecht einsehen, daß er das Seinige beygetragen, um das Schicksal würdiger und schuldloser Menschen zu erschweren.— So sehr es aber auch den Verfolgern gelungen ist, deutsche Schriftsteller gegen den Orden einzunehmen, und deutsche Publicität zu unterdrücken, so konnte doch die öffentliche Stimme nicht so sehr zurück gehalten werden, daß sie nicht in andern Gegenden um so lauter erkönte. Ein Beweis davon ist das 110 Stück des Journal général de l' Europe, von welchem hier unter B. ein Abdruck, mit der deutschen Uebersetzung für eine gewisse Classe von Lesern begleitet, erfolgt: weil die ganze Verfolgung in solchem unter einem Gesichtspunct vorgestellt wird, aus welchem jeder unbefangene Denker sie von selbst hätte betrachten sollen.

D.

Und



Und eben daher weiß ich nicht, soll ich über meine Zeitgenossen zürnen oder lachen. Sie wissen doch, wie oft schon, seit denkende und nicht denkende Menschen sind, dieses bairische Schauspiel, gegen alle Männer von Verdienst, immer unter der nämlichen Gestalt, und nur gegen verschiedene Personen aufgeführt worden. Sie wissen, wie zu allen Zeiten wohlthätige Anstalten und Absichten großer Männer, durch einen Anstrich von Irreligiosität, oder Staatsverrätherey bey dem unwissenden Haufen verdächtig gemacht worden. Sie wissen, daß kein großer Mann, selbst unser göttlicher Erlöser, zu keiner Zeit diesem beschiedenen Erbtheil grosser Menschen entgangen: daß allezeit Unglück, Verachtung, Verleumdung, sogar der Tod der Anteil aller gewesen, die für das Wohl ihrer Mitmenschen am meisten besorgt waren. Sie sehen, wenn sie die Geschichte dieser Männer durchgehen wollen, daß immer dieselbe Anklagen seit Jahrtausenden wiederholt worden, daß ein späteres und reiferes Menschenalter

noch

noch allezeit den Ungrund davon entdeckt, und diesen Märtyrern der Wahrheit und Menschheit, Gerechtigkeit, so wie ihren Verfolgern und Mördern den längst verdienten Abscheu widerfahren lassen. Sie wissen dies alles, haben es so oft gesehen, gehört, gelesen, und doch bei jedem neuen Fall, wo die alte Farce wieder gespielt werden soll, stehen sie da, zaubern, tragen Anstand und Bedenken, was sie von der Sache denken sollen; treten, ohne es zu wissen, zur Fahne der Verfolger über, und hindern dadurch das Gute, das geschehen könnte, und sollte.

Ich kann es nicht verbergen, diese Kurzsichtigkeit vieler sonst so hell denkender Menschen erregt meinen Unwillen, und ich werde kleinmütig darüber, daß so viele so oft wiederholt Erfahrungen noch nicht fähig waren, den Menschen die Augen zu öffnen, und sie zu einer billigern Beurtheilung ihrer Wohlthäter zu bewegen. Beynahe zweifle ich, ob Menschen je klug und volljährig werden: beynahe möchte ich behaupten ihre Schicksale und Leiden wären wohl-

verdient. Gern möchte ich jeden als Thoren schelten, der die undankbare Arbeit über sich nimmt, für ihr Bestes zu arbeiten, darüber allen Vergnügen entsagt, und sich zum Besten derer aufopfert, die ihn mit Undank belohnen. Gern möchte ich dem Geschrey der Moralisten beypflichten, die nur für sich sorgen, und sich um das Schicksal anderer wenig oder gar nicht bekümmern. Aber sogleich ermuntert mich wieder der Gedanke, daß sie nicht wissen, was sie thun: daß ich gutes thun soll, ohne auf Dank und Beyfall der Menschen zu rechnen: daß es Pflicht und höhere Pflicht sey, sie aus ihrem Irrthum zu reißen, und zu diesem Ende so viel zu thun, als jedem gegeben ist: daß der Tadel und Undank der Zeitgenossen, durch inneres Bewußtseyn von Erfüllung seiner Pflicht, durch die Ehrlichkeit seiner Absichten, durch die Folgen einer bessern und höhern Zukunft und durch den unausbleiblichen Beyfall einer billigern Nachkommenschaft jedem Wohlthäter der Menschen hinlänglich vergolten werden. Ich sehe ein,

ein, daß solche Auftritte geschehen müssen, um gewisse Gegenstände zur Untersuchung und Sprache zu bringen, die Aufmerksamkeit der Menschen darauf zu lenken, sie mit ihnen vertraut und nach und nach zu Volksbegriffen zu machen. Vielleicht ist kein einziger unserer ausgemachtesten Sätze, der nicht wenigstens einem Menschen sein Glück, Ehre oder Leben gekostet, wenn er in Zukunft frey und unangeschöten seyn sollte. Wir haben sogar offbare Irrthümer mit Blut erkauft: und Vorurtheil, Unwissenheit und Bosheit vertheidigen ihr einmahl und schon so lang erworbenes Eigenthum zu gut, als daß sie es auf die erste freundschaftliche Absforderung so gutwillig abtreten sollten.

— Ich sehe endlich auch ein, daß es einen Anytus und Melitus geben müsse, wenn ein Socrates erscheinen soll: und daß wenigstens ich, bey dem besten Entschluß der Letzte zu seyn, nichts verlehre, wenn sich die ganze übrige Welt zum erstern entschließen will.



### Beylage A.

Un unsere liebste Brüder und Söhne in den  
Versammlungen zu Athen unsern zärtlich-  
sten Gruß!

Nun wäre also wieder ein Jahr unserer Arbeiten vollendet. Mit innigsten Vergnügen werfen wir in diese abgeschiedene Zeit noch einmal unsern Blick zurück, und freuen uns, daß wir gelebt, und zum Wohl der Welt gelebt haben. Wie viele unbemerkte verborgene Verdienste sind nicht in diesem Jahre aus dem Winde hervorgezogen, und auf den Leuchter gestellt worden? Ben wie vielen haben wir zu unserer großen Freude den Wunsch erweckt, sich zu ändern, sich zu bessern; wie viele haben uns auch wirklich gefolgt; wie viele Menschen haben wir durch unsere Anstalten und Einrichtungen dem Verderben und nahen Untergange entrissen; sie von da aus auf die Bahn der Tugend und Glückseligkeit zurück geführt; wie manchen beförbert; wie oft unterdrückte Unschuld gerettet, Bosheit gehindert, der Noth gesteuert, und unter-

unter Menschen Ehrlichkeit, Treue, Credit und Sitten nach unsrern Kräften hergestellt: und das nur durch die Hände, durch das Bestreben, und Mitwirken unserer theuersten Mitglieder, und zum Theil durch das Mitwirken unserer Brüder in Athen. — Und wie viel werden sie erst noch in der Zukunft zu leisten im Stande seyn, wenn sich ihre Begriffe mehr aufklären, wenn sie nach und nach aufhören werden, den Orden als eine Kleinigkeit, Nebensache, Kinderspiel, Zeitvertreib, Modewerk zu betrachten, wenn er einmahl ihren Augen, als die reellste Anstalt zum Ruhzen des menschlichen Geschlechts, als die Schule der Weisheit, und der sicherste Zufluchtsort der unterdrückten Unschuld erscheinen wird, wenn gute Beispiele unter ihnen ansteckend werden, und der Wetteifer entsteht, nicht bloß gut, sondern der beste zu seyn.

Freylich findet sich unter ihnen, theuerste Brüder, noch manche Unvollkommenheit, freylich ist das lange nicht geschehen, was geschehen

D s

könne



könnte, und sollte. Auch sind noch wenige Redner unter Ihnen aufgestanden, die den Reiz des Guten mit einer unwiderstehlichen, hinreissenden Beredsamkeit in den öffentlichen Versammlungen mancher lauen und schlaftrig gewordenen Brudersseele fühlbar gemacht. Selbst das Beispiel vieler war oft nicht das günstigste, und hat die Heiligkeit der Lehre nicht allezeit so genau auch in Handlungen ausgedrückt. Doch schreiben wir dieses alles nicht einer Verfehltheit, oder Unmöglichkeit ihrer moralischen Beserung zu, sie sind Anfänger, in unsern Grundsätzen noch nicht hinlänglich geübte Tironen. Niemand wird auf einmahl gut: denn es ist ein Werk der Zeit. Manche von ihnen haben uns vielleicht als kleinfügige, fabelhafte, saft- und kraftlose Störer ihrer Freuden, als Prediger einer übertriebenen menschenfeindlichen Sittenlehre, oder wohl gar als künstliche Betrüger und gefährliche Heuchler, oder hirnlose, leere moralische Schwäizer und Charlatans betrachtet, haben den Verdruß und Unwillen, den sie  
in

in andern geheimen Gesellschaften empfunden,  
 das Leere, so sie darin erfahren, auch auf die un-  
 frige hinübergetragen, haben uns den morali-  
 schen Pedantismus zur Last gelegt, und es nicht  
 der Mühe wehrt gehalten, ihre Zeit mit einer  
 Notte Menschen zu verderben, die ausser einigen  
 kalten Declamationen und schulfüchsischen Ein-  
 richtungen wenige Aussichten zu Befriedigung  
 ihrer Wünsche vermuthen ließ. Vielleicht ha-  
 ben gar die Klügern unter ihnen befürchtet, daß  
 wir sie missbrauchen könnten, daß wir uns einen  
 Anhang, uns zu verstärken suchen, um uns und  
 unsere Absichten geltend zu machen. Oder viel-  
 leicht einige unter ihnen selbst wollten den Or-  
 den dazu brauchen, und als ihnen solches mis-  
 lungen, so hat sich auch zugleich ihre Achtung ge-  
 gen uns selbst vermindert. Es mag nun aber  
 das eine oder das andere seyn, so geben wir ih-  
 men die heiligste Versicherung, daß sie samt und  
 sonders keine böse, sondern auch hoffnungs-  
 volle, obgleich auf Irrwegen herumwandelnde  
 Menschen sind. Sie handeln in Rücksicht un-  
 serer,

ferer, wie sie von uns denken, und es wäre Thorheit zu fordern, daß sie so denken, und nach dem Gegentheil handeln sollten. Sie sind benahe alle fähige, gelehrte Männer : aber verzeihen Sie uns, theuerste Brüder ! doch noch nicht in allem aufgeklärt genug, um ihr wahres Interesse zu kennen, in das Gegenwärtige Mißtrauen zu sehen, und die Moral als die ausschließende Quelle aller öffentlichen und Privat - Glückseligkeit, als die einzige ächte, wahre Grundlage aller dauerhaften, engen Menschenvereinigung, und als die einzige Sicherheit, und Vorbereitungs - Schule gegen den Mißbrauch hoher und erhabener Weisheitslehren zu betrachten. Der vorhergegangene trockene Unterricht in den Schulen, das kalte Declamiren künstlicher Betrüger, und die assecurte Strenge mancher Heuchler und Bösewichter nebst den Gesinnungen des Hof's und der Welt haben ihnen die vortrefflichste aller Wissenschaften so herabgewürdigt, verstellt und ekelhaft gemacht, daß viele schon vor dem

bloßen

bloszen Namen der Sittenlehre zurückbeben, und sich nicht einmahl vorstellen können, daß eine vergleichene Gesellschaft wichtig, interessant seyn, und sich mit der Sittenlehre beschäftigen möge. Der Herrschüchtige, der Weichling, der Rauhe, der Geizige, der Träger, alle diese finden hier keine Befriedigung ihrer Wünsche, sie hassen sie vielmehr als eine Kopshängerin, und Störerin ihrer Ruhe und Freuden. O die Thoren, daß sie Augen haben, und nicht sehen, was vor ihren Füssen liegt, daß sie Hände haben, und nicht fühlen, und das nicht greifen, was vor der Thür ist. Sie sind mit der Welt und ihrem Stande unzufrieden, und werden unglücklich, indem sie Glückseligkeit suchen. Sie wollen, daß ihnen and're dienen, und sie dienen nicht entgegen, sie fordern beständig, und geben niemahlen, halten sich allein für groß und wichtig, und eben darum sind sie in anderer Augen klein, sie geizten nach Lob und Bewunderung, und ihre Bewunderer sagen nur selbst, indem sie bewundern, das was sie seyn sollten, nicht das,

das, was sie sind : sie steigen, um zu fallen, und machen heute Bündnisse, um sich morgen zu trennen, wollen genießen, und nicht arbeiten, sehnen sich nach Ruhe, ehe sie ermüdet sind, wollen herrschen, ehe sie erlernet haben, eine große Kunst, zu gehorchen, wollen andere beurtheilen, und kennen sich selbst nicht, tadeln andere, und glauben nicht, daß sie vielleicht wieder mit größern Recht von andern getadelt werden, hoffen Unmöglichkeiten, zittern, und zagen vor jedem Schattenbild, wünschen und begehrten ihr Unglück, vertrauen sich ohne Auswahl, und werden betrogen, werden alt, und sind noch Kinder, suchen, und leben als Thoren, und sterben als Betrogne. Merkt euchs daher, ihre Herrschäftsüchtigen, die ihr euch zu erheben sucht ; eure Politik ist falsch, denn sie macht die Mittel zum Zweck, lernet erst die Unterordnungen der Zwecke kennen, und dann schauet euch nach den Mitteln um. — Merkt euchs, ihr, die ihr Geld, oder gar den Stein der Weisen sucht, ihr lauft Gefahr, Verschwender mit allen traurigen

rigen Folgen, oder ungesellige Geizhälse zu werden, die in der Mitte ihrer Schäze verhungern, lernt zuvor den vernünftigen Gebrauch der Glücksgüter, — der machet Gold, der Gelbstwehrt erzeugt, dieß sey den Adepten gesagt. — Merkt euchs, ihr alle, die ihr Glückseligkeit sucht, lernet zuvor einsehen, was Glückseligkeit sey, und ehe ihr über die Welt klagt, so begehrst nicht Unmöglichkeiten, alle eure Wünsche werden erfüllt, wenn ihr erst die Kunst versteht, vernünftiger zu begehrn.

Ihr aber, die ihr Wahrheit, Weisheit, und Seelenruhe suchet, kommt heraus in unsfern Schoos : genießet dessen, was andere vergebens durch Umwege suchen, lasset den Spötter spotten, und den Lacher lachen, gönnet ihm diese Freude, weil sie seine einzige ist, werdet nicht böse und ungehalten auf ihn, denn er hat euch verkannt, liebt ihn sogar, denn er würde euch auch lieben, wenn er klüger wäre. Arbeitet unverdrossen, theuerste Brüder, an dem Wohl eurer Nebenmenschen, denn der Lohn wartet



wartet unser. Kommt sodann und theilt die  
reiche Ernde mit aus. Rufet alle, und verschma-  
het niemand, wenn sie auch nicht hören, so geht  
fürbaß, und kümmert euch nicht, denn ihr habt  
das eurige gethan. Im übrigen stehet einander  
ben mit Rath und That, und liebt euch aufrich-  
tig, und ohne Zurückhaltung, denn die Liebe  
und Einigkeit werden euch stark und unüber-  
windlich machen. Haß, Mißgunst und Zwie-  
tracht werden euch trennen und schwächen, eu-  
re Feinde werden über euch siegen, und den ge-  
trennten Haufen in die Knechtschaft führen.  
Seyd nachsichtig gegen die Mängel und Fehler  
eurer Mitbrüder, und lernet Verträglichkeit:  
denn der beste unter uns brauchet Schönung  
und Nachsicht. Trauet euren Urtheilen und er-  
sten Eindrücken nicht, sie sind meistens durch  
eure Leidenschaften gefärbt; greift diese an, und  
zeiget dadurch daß ihr unsere Schüler seyd.  
Rechtfertigt durch euer Beispiel die Vernunft  
und Weisheit gegen den alten Vorwurf, daß  
sie Menschen nur gegen jene Fehler bewahren;

und

und zurück halten, wozu sie ohnehin keine Neigung haben. Zeigt, daß ihr Männer, Helden seyt, die den schwersten aller Siege erfochten, die über sich selbst siegen. Hier allein ist wahre Größe und Ehre, weil das nicht jeder kann.— Auch das Thier folgt seinem Triebe und Instinct, ihr aber müsst mehr als Thiere seyn: denn ihr seyd Menschen. Entehret also die Menschheit nicht, daß Ihr wider ihre Würde handelt, vereedelt sie vielmehr, indem ihr euch durch die Größe eurer Handlungen den Geistern nähert, denkt, daß ihr Gottes Ebenbild seyd. Genießet aber doch darum die unschuldigen Freuden des Lebens, aber genießet sie mäßig, um ferner, und länger, und öfter zu genießen. Verbreitet allenthalben Wohlwollen, und thut so viel Gutes, als ihr könnt, und hindert so viel Böses, als ihr im Stande seyd, laßt keine Gelegenheit vorbeh, andern zu nützen, macht euch nicht zum Zweck: denn der erste unter euch ist blos Mittel in den Händen Gottes, und der Natur zu hohen Absichten. Denkt wie ihr aus-



bern thut, so werden sie euch wieder thun. Er forschet euch genau, beständig, und oft, aber schmeichelt euch nicht dabei zu viel, werdet nicht an Euch selbst zu Lügenern. Was hilft es, wenn Ihr Euch schön und rein glaubt, wenn Ihr das in den Augen anderer nicht seyd. Ehret Eure Obern, denn Ihr ehret in ihnen das Amt, die Ordnung, die Gerechtigkeit, Eure Wohlthäter und Führer: folgt nicht der Willkür des Menschen, sondern dem Gesetz der Vernunft, Eurem Euch so theuer gewordenen Endzweck. Wenn Euch dieser Euer Zweck lieb ist, so müssen es auch Mittel, auch die Personen seyn, die Euch sicher dazu führen. Gebt Euch Anstand ohne Stolz, und Würde ohne Verachtung anderer; seyd herablassend, ohne Euch zu erniedrigen, und seyd mitleidig ohne Schwäche; entehret Euch selbst, Euern Stand nicht durch unedle Handlungen; haltet vor allen genau auf Euer Wort, denn andere werden es Euch ebenfalls halten. Ihr habt vieles, und großes Uebel in der Welt gehindert, wenn Ihr durch

durch Euer Beispiel unter den Menschen Treu und Glauben zurück geführt. Kein Gesetz der Welt hat Meineid und Treulosigkeit mit solchen Infamien belegt, als die Gesetze des Ordens. Wenn Ihr Euch wahrhaft liebt, und Wort haltet, so wird jeder, mehr als aus allen andern Sachen, erkennen, daß Ihr unsere Söhne und Schüler seyd: und Euch ist es vorbehalten, die Erde zum Himmel umzuschaffen. Ihr habt bisher so vieles gethan, warum sollte Ihr das wenige noch fehlende unterlassen, um Eure Erde reicher und ergiebiger zu machen. Lebt also wohl, liebste Brüder, und drücket unsere Lehre in Euren Sitten aus, und bleibt versichert, daß wir für den letzten, wie für den ersten ohne Unterschied wachen und sorgen, daß Euer Wohlergehen und Unglück eben so sehr das unsrige sey, seyd geduldig, und harret standhaft, ohne zu murren. Die Entwicklung wird zeigen, daß es der Mühe wehrt war, und daß der Lohn groß sey für alle, die der Prüfung nicht unterliegen.

B 2

Beys

Beylage B.

Journal général de l'Europe.

Num. CX.

Hé quoi ! vil complaisant, vous louez des sottises !  
 (MOLIERE. *Comédie du Misanthrope*, act. I, sc. 2.)

Peut-on se défendre d'une semblable indignation, à la vue de ces écrivains mercenaires et rampans qui prostituent leur plume au mensonge ; qui avilissent leurs talents et la noble carrière des lettres par de basses flatteries ; qui se livrent sans pudeur aux caprices et aux passions des hommes puissants ; qui, sans principes ou sans probité, applaudissent un jour les opinions qu'ils avoient blâmées la veille, prodiguent les mêmes éloges au vrai et à l'erreur, et louent, pour ainsi dire, à la fois les deux contradicteurs, au gré de l'autorité qui subjugue leur raison ?

L'on se trompè, si l'on croit parvenir à la célébrité par cette conduite versatile. Quelques brillans que soient les talents, quand on en fait un usage aussi pervers, l'on n'a plus de droit, ni à l'admiration de la postérité, ni à l'estime de

ses

ses contemporains, ni même à celle des idoles aux-  
quelles on a sacrifié. La plus belle, la plus glo-  
rieuse prérogative de l'homme instruit, doit être  
sans contredit celle de propager les lumières  
qu'il a acquises, d'étendre ainsi l'empire de la  
raison, et par conséquent celui de la vertu, qui  
en est inséparable. Quand on n'a pas ce but lou-  
able, quand on ne se sent point la force d'y  
tendre sans cesse malgré tous les obstacles, l'on  
doit alors renoncer à la profession aussi dange-  
reuse, que noble d'éclairer ses semblables.

Cependant il est un cas, un seul cas peut-  
être, où la prudence semble exiger de l'écrivain  
public, qu'en rapportant des faits ou des opé-  
rations que sa raison désavoue, il diffère de pu-  
blier les motifs de ce désaveu, ou se contente  
de renvoyer les lecteurs à ses principes, déjà  
connus et établis suffisamment ailleurs. Ce cas  
arrive toutes les fois qu'il est à craindre, que la  
censure paroissant amere pour être trop précipi-  
tée, ne serve qu'à irriter mal-à-propos les e-  
sprits prévenus d'un système. dont ils n'ont pas



eu le tems de reconnoître l'abus, et souvent à retarder l'avancement de maximes plus faines. Alors les intérêts même de la vérité lui font un devoir non de la trahir, mais de la taire, et d'attendre des circonstances plus heureuses, un tems moins critique, où sa voix ne risquera plus d'être étouffée, avant de parvenir jusqu'à ceux à qui il importe le plus de la connoître. Encore y a t-il un art de ménager ce silence, de maniere à ce qu'il ne paroisse ni injurieux pour la vérité ni offensant pour l'autorité qui exigeoit davantage.

### B A V I E R E.

Ces motifs nous avoient éloignés jusqu'ici de parler de plusieurs nouveautés, que le Conseil de Son Altesse Electorale de Baviere lui a suggéré depuis peu d'introduire dans ses Etats. La postérité qui en lira la relation dans l'histoire, les jugera très certainement de trois siècles en arrière de celui où nous vivons ; et sa surprise, quand elle en apprendra l'époque, ne pourra être surpassée que par l'indignation qu'elle ressentira

sentira en même tems de la servile approbation qu'ont donné à ces actes de rigueur quelques auteurs contemporains. C'est ainsi que de tous tems on a gâté des Princes, nés souvent pour connoître et aimer la vérité. Si leur premiere faute avoit été relevée, si du moins de lâches adulateurs n'y avoient point applaudi, ils en auroient peut-être évité une seconde, et seroient devenus les bienfaiteurs des nations. Au lieu qu'il a suffi d'une premiere condescendance pour les conduire sans remords d'erreurs en erreurs, peut-être d'injustices en injustices, et précipiter leurs peuples dans l'abyme de la servitude et de l'oppression.

L'Electeur Palatin avoit commencé, il y a quelques mois, par sévir contre les Francs-Maçons, et persécuter cette association, composée ordinairement de citoyens paisibles, et dont le but réel, caché sous l'apparence d'emblèmes mystérieux, mais innocens, a toujours été de cimenter l'union, la concorde parmi les freres, et de leur inspirer l'amour de l'humanité, non cet



amour stérile que la bouche annonce et que le coeur ne sent pas, mais ce zèle ardent et actif qui se montre au dehors par des effets. Cependant il s'est trouvé des gens qui ont loué cette sévérité de l'Electeur, et l'on a fait honneur de la suppression des loges dans ses Etats, à une sage politique qui prévoit de loin des abus qui font dans l'ordre des possibles, quoique sans exemple jusqu'à présent,

Que devoit-il naturellement résulter de cette approbation ? Rien autre, sinon que l'Electeur consequent à ses principes, en poursuivroit un jour l'exécution, et ne tarderoit pas d'étendre la même sévérité à d'autres sociétés aussi innocentes et plus utiles encore. A en croire quelques lettres d'Allemagne, c'est aussi ce qui vient d'arriver ; s'il est vrai, comme ces lettres l'affurent, que S. A, vient d'ordonner la suppression de l'Académie Electorale des Sciences de Manheim. Nous n'osons encore garantir cette nouvelle, mais elle n'auroit rien qui nous surpris ; et ce seroit au reste, à ce que nous croyons,

croyons, le premier exemple d'une société suivante totalement dissoute.

D'autres avis parlent d'une défense moins funeste, mais également singulière, parce qu'un Souverain ne doit jamais entrer dans des détails aussi puériles. Comme nous ne voulons être à cet égard responsables de rien, nous traduirons littéralement ce que rapporte à ce sujet un papier étranger.

„Pendant que toutes les Puissances de l'Europe ont les yeux fixés sur la Baviere, et attendent avec une impatience mêlée d'inquiétude et d'alarmes, la décision qui doit assurer la conservation de la paix, ou répandre les flammes de la guerre sur la moitié du globe, Son Altesse Séraphique Electorale semble vouloir devenir le maître d'école de ses sujets, et il a rendu depuis peu une proclamation contre de certaines énormités dans leur ortographe, qui gagnent de jour en jour, et font des progrès alarmans. Les lettres Bavarois, la chancellerie même et les autres Cours de justice, sembloient depuis quelques



tems avoir pris en haine tout ce qui pouvoit avoir une extraction Italienne ; et ils avoient résolu en conséquence l'extirpation de la lettre C de tous leurs livres, écrits, actes publics, registres, etc. dans tous les domaines de l'Electorat. Non contens par exemple d'écrire KARL et KHURFURST en employant le K Allemand au lieu du C Latin, ils avoient encore projeté d'exclure la même lettre des mots, qui en vertu de toutes les loix de prescription, étoient sa propriété incontestable et légale, même des mots latins et de ceux qui en dérivoient. Ainsi ils écrivoient EXZEPTION au lieu d'EXCEPTION. S. A. n'a pu tolérer plus long-tems ces innovations dangereuses, et résolue de ne plus les laisser impunies à l'avenir, a rendu une declaration qui rétablit la lettre C dans tous ses droits, possessions, priviléges, franchises et immunités, et ordonné qu'à dater du 5 Janvier dernier cette déclaration feroit lue et publiée à la cour de la chancellerie, et aux autres Colleges de justice, afin que personne ne puisse en prétexter cause d'ignorance. ,,

Wie



Wie, niederträchtiger Schmeichler,  
du lobst Thorheiten!

Moliere.

Kann man sich wohl eines ähnlichen Unwils erwehren, wenn man um Lohn gedungene, kriechende Schriftsteller erblickt, die ihre Feuden der Lüge Preis geben, ihre Talente und die edle Laufbahn der Wissenschaften durch niedrige Schmeicheln herabwürdigen, die ohne Erröthen sich den Launen und Leidenschaften der Mächtigen überlassen, ohne Grundsätze und Rechtschaffenheit heute die Meinungen billigen, die sie gestern Abends verworfen hatten, der Wahrheit und dem Irrthum gleichen Lobspruch ertheilen, und in eben dem Augenblick zwey ganz entgegengesetzte Dinge loben, schlechterdings nach dem Gefallen der Großen, unter deren Foch ihre Vernunft steht.

Wer durch ein solches wetterwendisches Be-  
tragen berühmt zu werden glaubt, irrt sich. Sehen die Talente auch noch so auszeichnend, so kann man bei einem so verkehrten Gebrauch weder auf die Bewunderung der Nachkommenschaft, noch auf die Hochachtung seiner Zeitgenossen, noch selbst auf diejenige der Götzen, denen man geopfert hat, den mindesten Anspruch machen. Der schönste rühmlichste Vorzug eines aufgeklärten Mannes muß unividersprechlich in der Verbreitung seiner erlangten Einsichten und Erwei-

Erweiterung der Herrschaft der Vernunft und der mit ihr unzertrennlich verknüpften Tugend bestehen. Hat man diesen loblichen Endzweck nicht, fühlt man sich nicht immer stark genug, dieses Ziel trotz allen Hindernissen zu erreichen, so entsage man dem so gefährlichen als edeln Geschäfte der Aufklärung.

Indessen gibt es einen Fall, aber vielleicht auch nur den einzigen, wo die Klugheit von dem Schriftsteller zu fordern scheint, daß er, bei Erzählung von Handlungen oder Thatsachen, die sein Verstand missbilligt, die Bekanntmachung der Gründe seines Missfallens verschiebe, oder sich bloß damit begnüge, die Leser auf seine schon bekannten, und anderswo festgesetzten Grundsätze zu verweisen. Dieser Fall tritt als Lemahl alsdann ein, so oft zu befürchten ist, daß der Tadel, weil er nicht genug vorbereitet ist, zu bitter scheinen, und daher zu nichts dienen möchte, als diejenigen Gemüther zur Unzeit aufzubringen, die von einem System eingenommen sind, dessen Missbrauch einzusehen, sie noch nicht Zeit gehabt haben, und die Beförderung heilsamerer Maximen nur zu hindern. Alsdann macht es ihm das Interesse der Wahrheit zur Pflicht, sie nicht zu entdecken, sondern zu verschweigen, um glücklichere Umstände, und einen minder kritischen Zeitpunkt abzuwarten, wo seine Stimme nicht mehr in Gefahr ist, erstickt zu werden, ehe sie noch zu denen gelangt, die sie am ersten hören sollten. Dabey gibt es noch eine gewisse Kunst dieses Stillschweigen der ge-

stalt

stalt einzurichten, daß es weder der Wahrheit nachtheilig, noch für die Großen, die mit bloßem Stillschweigen nicht zufrieden seyn sollten, beleidigend ist.

### Baiern.

Diese Gründe haben uns bisher abgehalten, etwas von den neuen Anordnungen zu sagen, die Sr Kurfürstl. Durchlaucht von Pfalz-baiern auf Anlisten ihrer Räthe seit kurzem in Ihren Staaten eingeführt haben. Liest die Nachwelt einst die Erzählung ihievon in der Geschichte, so wird sie dieselbe zuverlässig um 3. Jahrhunderte vor dem jetzigen zurücksetzen: und ihr Erstaunen über die wahre Epoche derselben, wird nur von dem Unwillen übertroffen werden können, den sie zugleich über den knechtischen Benfall fühlen wird, welchen einige gleichzeitige Schriftsteller diesen Handlungen der Grausamkeit gegeben haben. So sind immer Führsten verdorben worden, die geboren waren, die Wahrheit einzusehen und zu lieben. Wäre ihnen der erste Fehler gezeigt, wären sie nicht durch elende Schmeichler darin bestärkt worden, so würden sie vielleicht einen zweyten vermieden haben, und Wohlthüter ganzer Nationen geworden seyn: da hingegen die erste Nachgiebigkeit schon hinlänglich war, sie unbesorgt von Irrthum zu Irrthum, von einer Ungerechtigkeit zu der andern zu führen, und ihre Völker in den Übgrund der Sclaverey und der Unterdrückung zu stürzen.

Dos



Der Kurfürst von Baiern hatte vor einigen Monaten angefangen, mit den Freymäulern grausam zu verfahren, und diese Gesellschaft zu verfolgen, die gewöhnlich aus ruhigen Bürgern besteht, und deren wesentlicher Endzweck, verborgen unter der Hülle von dunkeln aber unschuldigen Hieroglyphen, allezeit darin bestanden ist, Einigkeit und Eintracht unter den Brüdern zu bevestigen, und ihnen Liebe gegen die Menschheit einzuflößen, aber nicht jene unwirksame Liebe, die nur auf der Zunge sitzt, und wovon das Herz nichts fühlt, sondern jenen glühenden und thätigen Eiser, der sich durch seine Wirkungen äussert. Und doch hat es Leute gegeben, die diese Strenge des Kurfürsten gebilligt haben, ja man hat sogar die Unterdrückung der Logen in seinen Staaten mit dem Namen einer weisen Politik beehtet, welche von ferne schon Missbräuche entdeckt, die in der Reihe der möglichen Dinge sich befinden können, wiewohl sie bis jetzt noch ohne Beispiel sind.

Was wird wohl aus diesem Beysfall natürlicher Weise folgen? Gewiß nichts anders, als daß der Kurfürst, seinen Grundsäcken zu folge, einst zur Vollstreckung derselben schreiten, und nicht säumen wird, andere eben so unschuldige und noch nützlichere Gesellschaften mit gleicher Strenge zu behandeln. Und wenn einigen Briefen aus Deutschland Glauben beigemesssen werden darf, so hat sich dieses bereits schon zugetragen, denn nach der Versicherung derselben, haben Sr Kurfürstl. Durchlaucht die Aufhebung der Kurfürstl. Societät der Wissenschafts-

schaften zu Manheim bereits befohlen. Wir getrauen uns nicht, diese Nachricht zu verbürgen, inzwischen würde sie uns nicht auffallend seyn, außer daß es, wie wir glauben, das erste Beispiel von einer völlig abgeschafften gelehrten Gesellschaft seyn würde.

Andere Nachrichten sprechen von einem weniger tragischen, aber gewiß eben so sonderbaren Verbot, weil ein Souverain sich nie in so kindische Kleinigkeiten einlassen sollte. Da wir auch hierin für nichts stehen können, so wollen wir wörtlich übersehen, was ein auswärtiges Blatt über diesen Gegenstand schreibt.

„Während daß, alle Mächte von Europa „ihre Augen auf Baiern heften, und mit einer „zwischen Unruhe und Bestürzung getheilten „Ungeduld, die Entscheidung erwarten, welche „entweder die Erhaltung des Friedens bestätigen oder die Flammen des Kriegs über den „halben Erdkreis verbreiten soll, scheint es, „als ob Sr. Kurfürstl. Durchlaucht der Schulmeister ihrer Unterthanen werden wollten, „denn seit kurzem haben dieselben einen Berruf „gegen gewisse Abscheulichkeiten in ihrer Orthographie, die täglich immer mehr einreisen „und fürchterliche Fortschritte machen, ergehen lassen. Die baierischen Gelehrten, selbst die „Canzley, und andere Justiz-Collegien schienen „seit einiger Zeit gegen alles, was aus Italien „stammen könnte, einen tödlichen Haß gefaßt zu „haben, und folglich hatten sie die Vertilgung „des Buchstabens C aus allen ihren Büchern, „Schrif-

„Schriften, öffentlichen Urkunden, Protokollen  
„sc. in allen Herrschaften des Kurfürstenthums  
„beschlossen. Nicht zufrieden, das teutsche C  
„statt des lateinischen C zu gebrauchen, und z.  
„Ex. Karl und Rhurfürst zu schreiben, hatten  
„sie noch im Sinn den nämlichen Buchstaben,  
„nicht nur von den Wörtern, die Kraft aller  
„Gesetze der Verjährung sein unstreitiges und  
„rechtmäßiges Eigenthum waren, sondern auch  
„sogar von den lateinischen und davon abstam-  
„menden Wörtern auszuschließen. So schrie-  
„ben sie also Exzeption, statt Exception. Sr.  
„Kurfürstl. Durchlaucht konnten diese gefähr-  
„liche Neuerungen nicht länger dulden, und  
„entschlossen, sie künftig nicht unbestraft zu  
„lassen, haben Dieselbe eine Erklärung ergehen  
„lassen, vermög deren der Buchstab C in alle  
„seine Rechte, Besitz, Privilegien, Freyheiten,  
„und Immunitäten wieder eingesetzt wurde,  
„und haben zu gleicher Zeit verordnet, daß am  
„sten Jenner diese Erklärung in der Canzlei  
„und andern Justizcollegien abgelesen und pu-  
„blicirt werden sollte, damit sich niemand mit  
„dem Vorwand der Unwissenheit schützen kön-  
„ne. „